

Zeit unflät umherirren, denn man suchte ihn, um ihn an der dreifarbigten Fahne, die von Notre-Dame wehte, aufzuhängen. Er starb am 31. December 1839, und es folgte ihm 124. Dionys d'Affre (f. d. Art.), consecrirt am 6. August 1840; er starb am 27. Juni 1848 als Opfer seiner Hirtenliebe auf den Barricaden eines ruhmreichen Todes. 125. Maria Dominicus August Sibour, 1848 auf den Pariser Stuhl erhoben, hielt 1849 ein Provinzialconcil; er fiel am 3. Januar 1857 durch die Hand eines Muehlmörders. 126. Franz Nicolaus Magdalena Morlot, geb. 28. December 1795 zu Langres, war Generalvicar zu Dijon, 1839 Bischof von Orleans, 1842 Erzbischof von Tours und 1853 mit dem Purpur geschmückt; er wurde 1857 nach Paris versetzt. Napoleon III. ernannte ihn zu seinem Großalmosenier, zum Mitglied des geheimen Raths, eventuell des Regentschaftsraths. Durch die Ereignisse seit 1859 wurde seine Stellung von Tag zu Tag schwieriger und delicater. Er suchte zwar seinem Charakter nach alles zu vermeiden, was ihn in den Vordergrund stellen konnte, aber ohne mit der Pflicht zu unterhandeln, trat er furchtlos auf, sobald das Gewissen seine Stimme erhob. Von 1859 an forderte er nachdrücklich und wiederholt die weltlichen Rechte des Papstes und war sogar bereit, für alle ihm übertragenen Aemter die Demission anzubieten, ehe er seiner Pflicht als Cardinal vergäße. Er starb am 29. December 1862, und obgleich er wegen seiner vielfachen Würden und Aemter ein Gehalt von 200 000 Francs hatte, bezahlte dennoch der Staat aus Dankbarkeit, wie der Moniteur meldete, die Begräbniskosten, da der Cardinal wegen seiner Wohlthätigkeit als armer Mann starb. Morlot ist auch als theologischer Schriftsteller geschätzt. Ihm folgte 127. Georg Darboy, geb. 16. Januar 1813; er war nach seiner Priesterweihe Professor der Philosophie, dann der Dogmatik am Seminar zu Langres und kam 1846 nach Paris, wo er in verschiedenen Stellungen, zuletzt als Generalvicar, thätig war. Im J. 1861 wurde er Bischof von Nancy und ward 1863 auf den Stuhl von Paris befördert, wo er 1864 Senator und 1868 Mitglied des kaiserlichen Unterrichtsraths wurde. Wahrscheinlich in seinem Auftrage schrieb Mgr. Maret, Titularbischof von Surra und Decan der theologischen Facultät an der Universität zu Paris, das gegen das Unfehlbarkeitsdogma gerichtete Werk *Du concil général et de la paix religieuse*, gegen welches verschiedene Schriften erschienen (vgl. d. Art. Vatic. Concil). Beim vaticanischen Concil gehörte er zur Minorität, und zwar als Haupt derselben; Darboy wie Maret unterwarfen sich aber, nachdem das Dogma erklärt worden. Am 24. Mai 1871 wurde der Erzbischof mit anderen geistlichen Würdenträgern, Priestern und Laien auf Befehl der Anführer der Pariser Commune erschossen (vgl. d. Art. Olivaint). In seinem Testamente hatte er seine ganze Verlassenschaft in

gleichen Raten einer Anzahl besonders genannter Wohlthätigkeitsanstalten zu Paris vermacht (vgl. Rath. Kirchen-Ztg., Salzburg 1871, 244), ein Zeichen, von welchem mildem christlichen Sinn er beseelt war. Sein Nachfolger wurde 128. Joseph Hippolyt Guibert; er war geboren 13. December 1802 zu Aiz, trat in den Orden der Oblaten Mariä, wurde 1842 Bischof von Verviers, 1857 Erzbischof von Tours, dann zum Erzbischof von Paris ernannt am 19. Juli, präconisirt am 27. October und inthronisirt am 27. November 1871, Cardinal am 22. September 1873. Guibert war ein Mann von hohem Wissen, immenser Thätigkeit und rastlosem Eifer, aber auch ein feiner Politiker, der unter sehr schwierigen Verhältnissen sich stets in der richtigen Mitte zu bewegen verstand. Sehr wohlthätig, wie er war (für sich brauchte er täglich nur 2 $\frac{1}{2}$ Francs), richtete er ein besonderes Augenmerk auf die Gründung und Consolidirung von Lehrstühlen für die höheren Studien an den katholischen Hochschulen Frankreichs. Sein Lieblingswerk aber, dem er seine meiste Sorgfalt zuwendete, blieb die Errichtung der Herz-Jesu-Basilika auf den Höhen von Montmartre in Paris; seiner Fürsorge und mächtigen Mitwirkung verdankt auch das Unternehmen seinen herrlichen Erfolg. Er präsidirte 1874 der dritten Generalversammlung der katholischen Vereine Frankreichs, welche sich besonders mit der Frage des höhern Unterrichts und der freien katholischen Universitäten beschäftigte; ebenso der vom Jahr 1877; auch consecrirt er 1876 die neue Kirche in Lourdes. Sehr ungern sah die Regierung die Veröffentlichung eines Hirtenbriefes, den er nach seiner Rückkehr von Rom im J. 1874 erließ, und in welchem er die heillosen Zustände in der Stadt Rom und die Bedrängnisse des heiligen Vaters mit lebhaften Farben schilderte. Noch ernster und rückhaltloser trat er kurz vor seinem Tode in einem Schreiben an den Präsidenten Grévy auf, in welchem er alle Brutalitäten der Regierung in den letzten Jahren aufzählte und vor den Folgen warnte. Er schildert, wie die geistlichen Orden zerstreut, wie ihnen ein Besitz von 7 Millionen vom Staate gewaltsam entzogen, wie die Gehälter der Bischöfe verkürzt, die der Domherren bedroht, die Einkünfte der Seminare einbehalten, wie viele Seelsorgstellen einfach vernichtet, wie die Seelsorger aus den Staats- und Gemeindepfätern ausgepfloffen und wie jetzt auch noch den Volksschulen jeder christliche Charakter entzogen worden sei. Das Cultbudget, das nur eine geringe Schulbtilgung der Nation gegenüber dem bekannten Kirchenraub der Revolution sei, werde willkürlich herabgedrückt, und nun greife man auch staatlich noch den Glauben und die Dogmen der Kirche an (vgl. Rath. Kirchen-Ztg., Salzburg 1886, 175; dazu 1892, 472, wo nach der Revue du Diocèse d'Annecy die Culturlampfgesetze der Regierung von 1877 an zusammengestellt sind, die in erster Linie stets Paris am härtesten trafen). Guibert starb am 8. Juli